

Kontext versus Autor

Autor(en): **Riegler / Riewe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 11: **Kritik als Text und Entwurf = La critique en tant que texte et comme projet = Criticism as text and design**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kontext versus Autor

Über die Wirkung der Autorenarchitektur und der autorenlosen Architektur auf den öffentlichen Raum

Eine Autorenarchitektur ist erkennbar. Sie ist lesbar. Sie ist geprägt durch eine autoren-spezifische Handschrift. Durch die Handschrift, die sie trägt, versucht sie auf sich aufmerksam zu machen. Die Autorenarchitektur trägt daher egozentrische Merkmale, die zwangsläufig einer Kontextualisierung widersprechen. Die Egozentrität wirkt sich durch die Antikontextualisierung negativ auf den öffentlichen Raum aus. Sie lässt dem Fluss des Gebrauchs, der ein entscheidendes, qualitatives Merkmal des öffentlichen Raums ist, keinen Freiraum.

Eine so genannte autorenlose Architektur entwickelt sich im Wesentlichen aus dem Kontext einer Situation. Sie kann als kontextuell bezeichnet werden. Durch die Analyse und nicht durch die Definition der vorhandenen Gegebenheiten lässt sich eine Architektur entwickeln, die integrativer Bestandteil einer komplexen Situation ist. Sie gibt nicht vor, sondern sie ermöglicht. Sie kann daher im Gegensatz zur Autorenarchitektur nachhaltiger wirken.

Es muss jedoch konstatiert werden, dass eine Stadt auch Autorenarchitekturen verkraften muss. Dazu muss sie stark sein. Wenn sie keine egozentrischen Architekturen mehr verträgt, dann kränkt sie bereits.

Je stärker eine Stadt ist, je dichter sie ist, also je mehr kritische Masse sie hat, desto mehr verliert eine Ästhetisierung von Architektur an Gewicht.

Ein grosses, Handschrift tragendes Gebäude in Graz ist von besonderer Bedeutung für diese Stadt. Das gleiche Gebäude in Tokio interessiert wahrscheinlich keinen. Die Erneuerung des Zürcher

Hauptbahnhofes kann auch nach architektonischen Kriterien bewertet werden, derweil beim Umsteigeknoten Shinjuku in Tokio, der allmorgendlich von 3,5 Millionen Menschen frequentiert wird, Architekturästhetik eine absolut untergeordnete Rolle spielt.

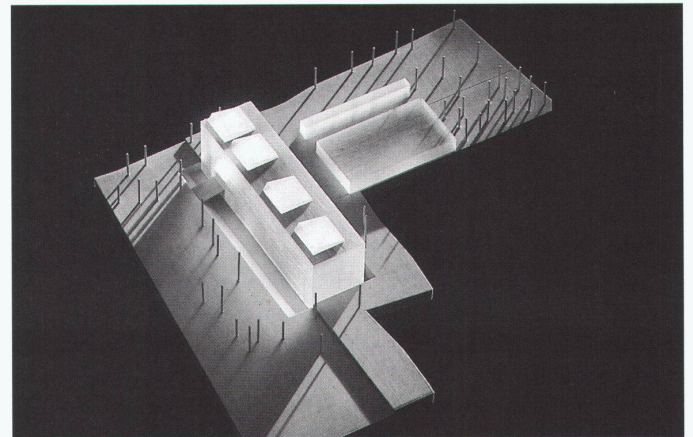
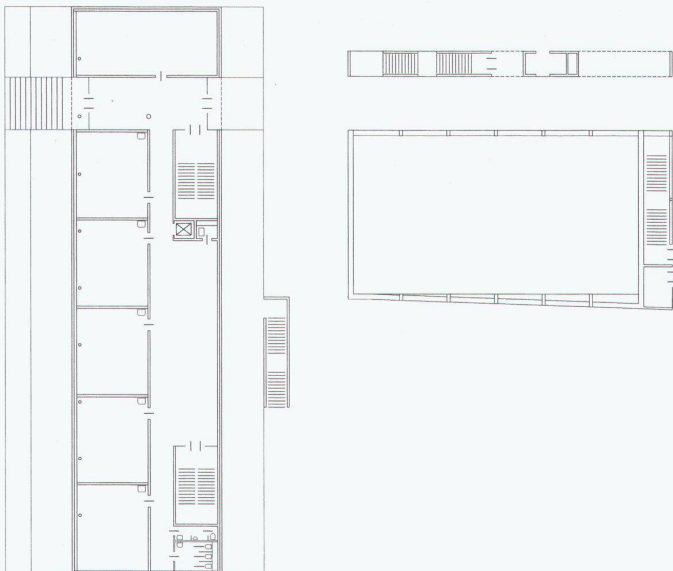
Über Schein und Sein

Die Fassade des Bundesinstituts für Sozialpädagogik in Baden ist mehrschichtig. Die Glasfassade bildet den äusseren Abschluss eines hinterlüfteten Zwischenraums, der südseitig Teil eines überdimensionalen Sonnenkollektors ist und nordseitig, mit Strahlerplatten versehen, einen thermischen Pufferbereich bildet. Das verwendete Sicherheitsglas ist rückseitig mit einem weissen, sehr feinen Siebdruck versehen, der zum einen eine Blickdichte erzeugt und zum anderen die Eigenfarbigkeit des Glases hervorbringt. Die erreichte Blickdichte verleiht dem Glas eine Materialität, die das Volumen artikuliert.

Die Glastafeln sind ähnlich einer Beton- oder Steinverkleidung verwendet worden, wodurch der Schein einer Immaterialisierung vermieden wird. Von aussen betrachtet gibt es keinen Hinweis auf eine Transluzenz. Um so überraschender ist es, dass bei Verwendung von Kunstlicht dennoch eine Transluzenz im Bereich der Fenster ähnlich einem Vexierbild wahrnehmbar wird, da die Fenster neben einem transparenten auch einen transluzenten Anteil haben, der nur von innen während des Tages erkennbar ist.

Über die Abstraktion und über die Identifikation

Die Fensterbänder in der Schule in Baden sind derart angeordnet, dass die Geschossigkeit nicht unmittelbar ablesbar ist. Die Mittel der Abstraktion und der Irritation sind hier bewusst eingesetzt



Bundesinstitut für Sozialpädagogik in Baden, Niederösterreich, 1998

Erdgeschoss ▷ Rez-de-chaussée
▷ Ground floor

worden, indem eine konkrete Beziehung zwischen der eigenen Grösse des Betrachters und dem Objekt aufgebaut wird, wodurch das Objekt seine Massstäblichkeit erhält. Somit wird das Objekt durch den Nutzer definiert. Der betrachtende Nutzer muss sich mit dem Gebäude auseinandersetzen, er muss sich daran gewöhnen, da es nur wenig mit den gespeicherten, tradierten Bildern eines Hauses zu tun hat. Eine Phase der Irritation durch die Abstraktion kann und soll zu einer nachhaltigen Identifikation mit dem Projekt führen. Diese Irritation führt auch dazu, dass Wahrnehmungsprozesse stimuliert und erweitert werden. In Zusammenhang mit der Abstraktion muss der Benutzer sich dann über sich selbst definieren, ohne Hilfe von Dritten. Unsere Entwurfsmethodik ist nicht die einer reduzierten Planung, sondern vielmehr beinhaltet sie das Zerlegen in Einzelteile und das anschließende Zusammenfügen dieser Teile im Kontext eines Gesamtkonzeptes, was mit dem Begriff einer klastischen Architektur umschrieben werden kann.

Die Abstraktion, die durch diese Entwurfsmethodik entsteht, beugt einer Personifizierung der Architektur vor.

Über die Erklärbarkeit von Autorenarchitektur und über die Komplexität autorenloser Architektur

Ein Politiker, auf den ein Wahlkampf zugeschnitten ist, muss das gesamte Programm seiner Partei verkörpern können. Hierzu müssen seine Aussagen simpel, eindeutig und plausibel sein. Der Politiker dient als Informationsträger. Der Wahlkampf ist hart, die Redezeit ist kurz, verkomplizierende Sachverhalte sind kontraproduktiv. Der Wähler muss sich über den Politiker mit dem Programm identifizieren können.

Architekturen im Starsystem bedienen sich ähnlicher Kommunikationsmechanismen. Diese Autorenarchitektur muss eindeutig sein. Sie darf nicht irritieren oder gar verwirren. Sie muss derart prägnant sein, dass sie wiedererkennbar wird, egal, ob sie in Weil am Rhein oder in Bilbao, in Frankfurt, Barcelona oder Kalifornien realisiert wird. Politiker kaufen sich Produkte, um ihre Macht bauliche Realität werden zu lassen.

Einfache Mechanismen bedürfen einfacher Lösungen. Dem Normalbürger wird Autorenarchitektur verkauft. Er erkennt das Produkt als Architektur. Architektur wird zum Thema, sogar zum Alltagsthema. Sie dient dem Politiker, dem Star-Architekten, dem Bürger. Nur dem Architekturdiskurs mag sie nicht so recht dienen, da sie auf Bekanntes zurückgreifen muss und Neues nicht verwenden kann. Es gibt keinen Fortschritt.

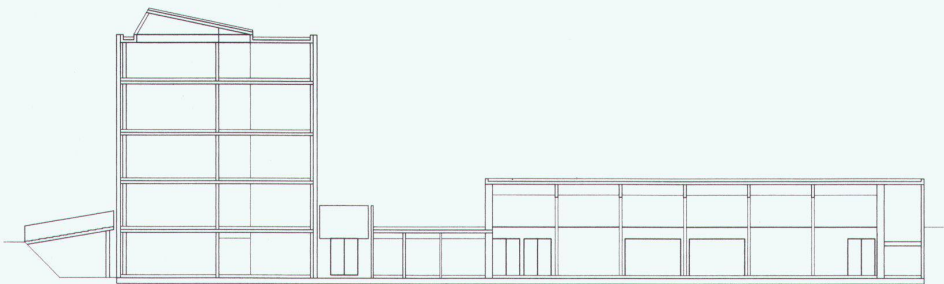
Sie kann jedoch ein allgemeines Klima schaffen, in dem die autorenlose Architektur gedeihen kann. Diese Architektur, die sich sehr stark aus einem Kontext entwickelt, kann Komplexitäten in sich bergen, die nur schwer vermittelbar sind. Sie erklärt sich über die Wahrnehmung und über die Nutzung. Dazu muss sie aber zuerst gebaut werden. Ein wichtiges Bauwerk kann aber nur realisiert werden, wenn es erklärbar, also eindeutig ist. Das ist aber bei der komplexen, autorenlosen Architektur schwer möglich. Sie ist nicht mehrheitsfähig. Für eine Realisierung muss ihr Wert heruntergespielt werden. Sie ist zum Understatement verdammt.

Über eine kontextuelle Ästhetik

Die Entwurfsfindung unserer Projekte basieren sehr stark auf der Analyse des Kontextes und der Nutzung. Die Projekte bilden Strukturen, die ein Höchstmass an Nutzungen ermöglichen. Das heisst aber nicht, dass die formale Ausbildung der Projekte zwangsläufig einer Antiästhetik unterworfen werden müssen, da diese Ausbildung von keiner übergeordneten Bedeutung zu sein scheint. Im Gegenteil! Die formale Ausbildung des Projektes sowie der Grad der Detailästhetik werden immer im Kontext des Gesamtprojektes gesehen und ordnen sich diesem somit unter.

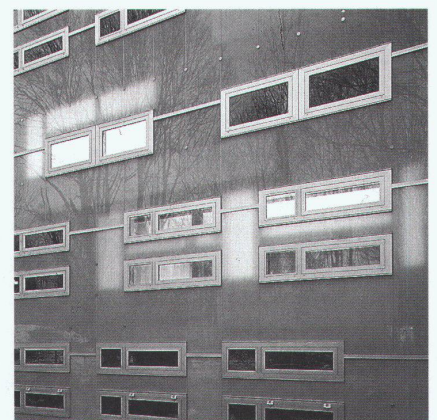
Diese «kontextuelle Ästhetik» unterstützt die Aussage eines Projektes und beugt zugleich einem Detailfetischismus vor.

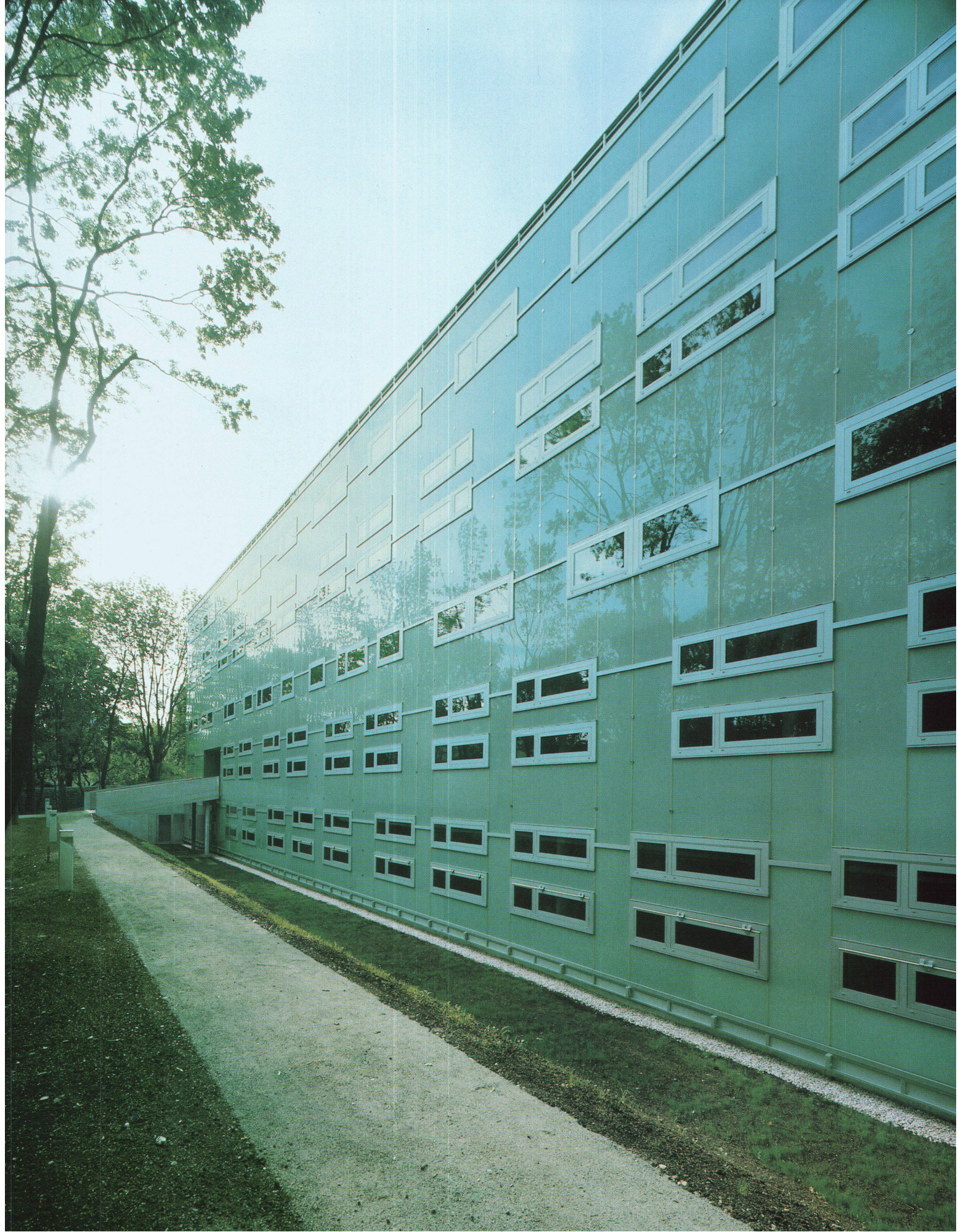


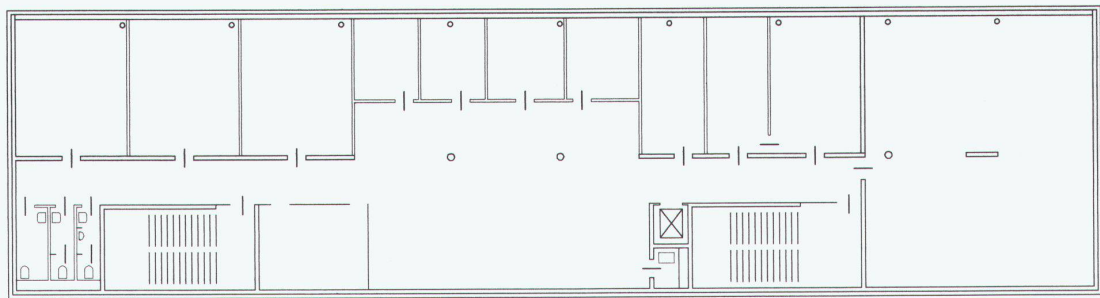


Eingang, Ansicht von Süden ▷ Entrée, vue du sud ▷ Entrance, view from the south

Parkseite, Ansicht von Norden ▷ Le côté parc, vue du nord ▷ Park side, view from the north

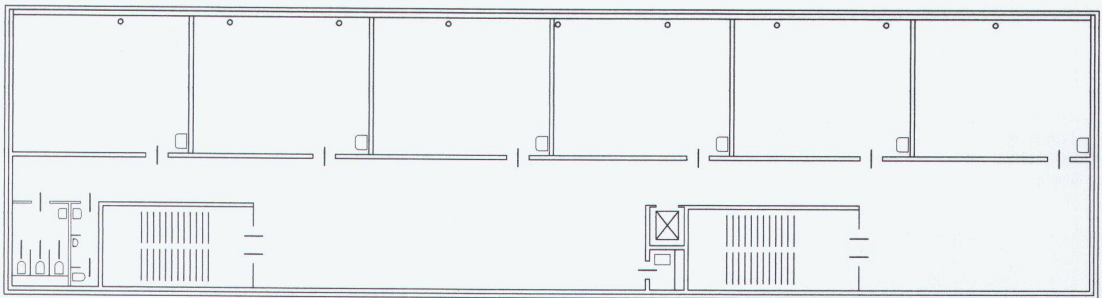
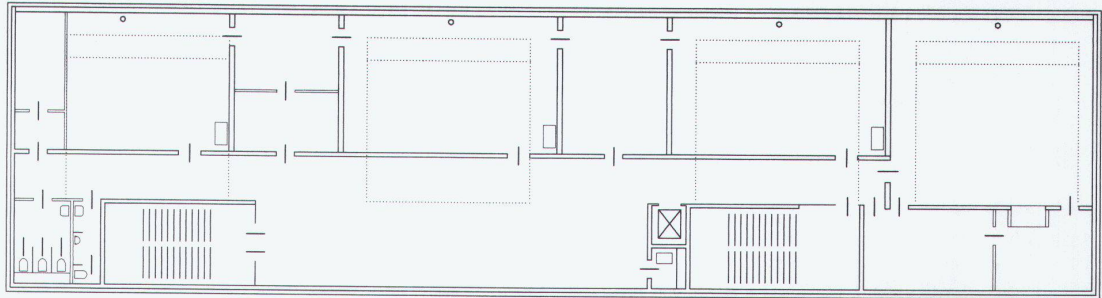


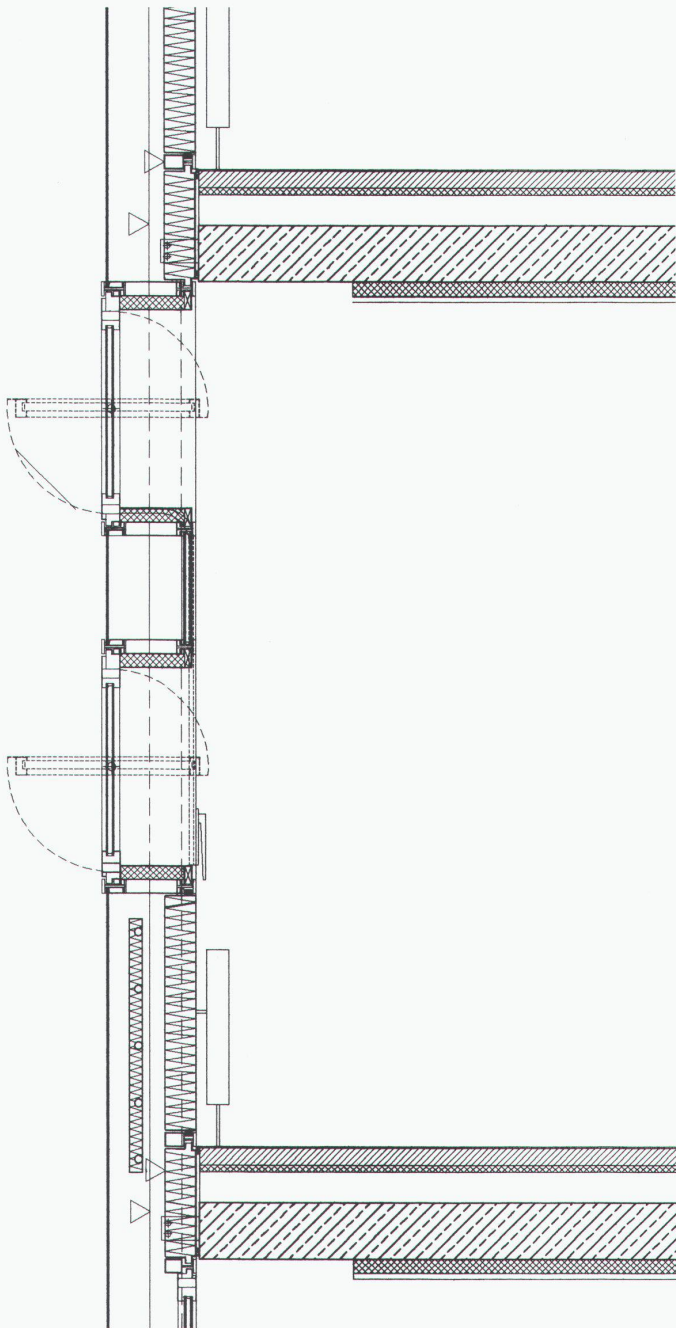




Südseite ▶ Le côté sud ▶ South side

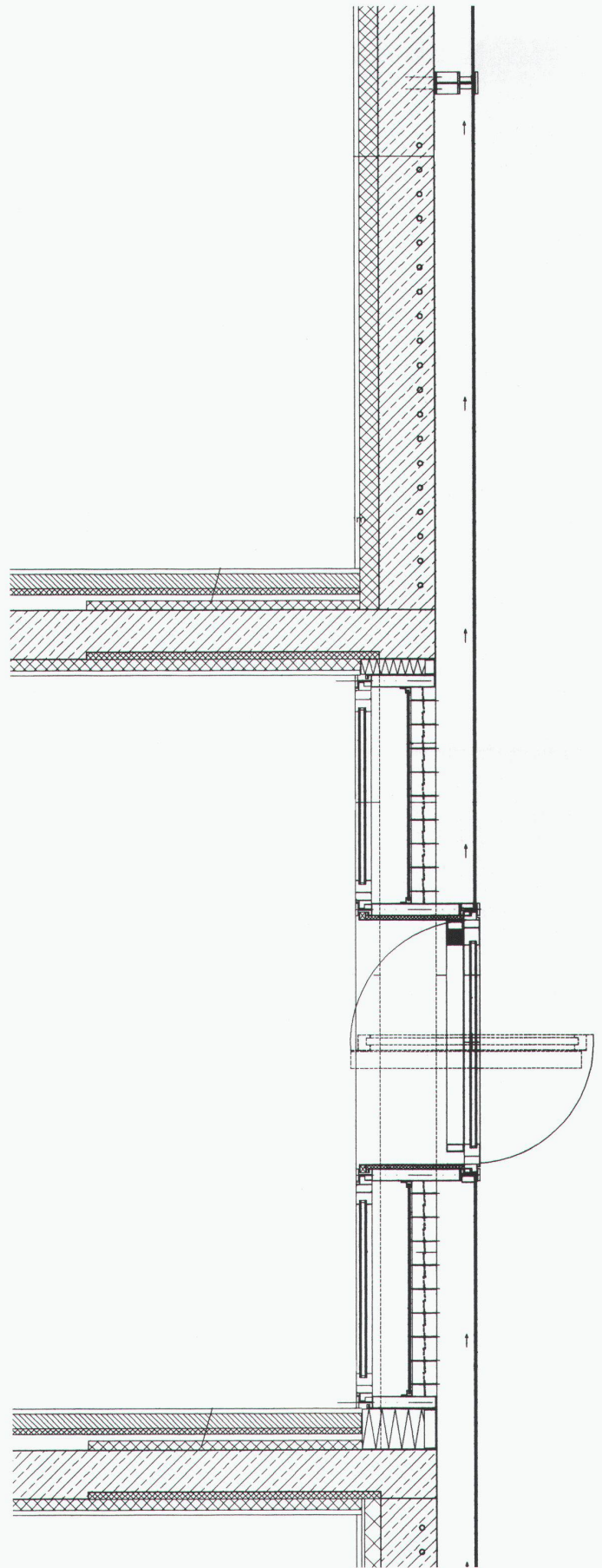
Turnsaal (links), Zugang zum Schulhaus
 ▶ Salle de gymnastique (à gauche), accès à
 l'école ▶ Gymnasium (left), entrance to the
 school





Detailschnitt durch die Nordfassade:
 Fenster, Schwingflügel: Aluminiumprofil Schueco; 5 cm Isolierglas, 6 mm ESG, 16 mm Luftraum mit Krypton, 6 mm ESG
 5 cm Isolierglasebene: 6 mm Strukturglas, 16 mm Luftraum mit Krypton, 6 mm ESG
 20 cm Aluminium-Ständerkonstruktion, System Schueco, 1 cm ESG mit Litexdruck
 Strahlerplatte: 11 cm Alu-Sandwich-element, 8 cm Luftraum, 5 cm Strahlenplatte mit Alu-Abdeckung, 8 cm Luftraum, 1 cm ESG mit Litexdruck

Detailschnitt Südfassade:
 Beton: 2 cm Faserplatten, 8 cm Schaumglas, 23 cm Stahlbeton, 17 cm Hinterlüftung, 1 cm ESG mit Litexdruck
 Glas: 8 mm Floatglas zwischen äußerer Glashaut und innerer, ober- und unterhalb des Schwingflügels: 6,5 cm Isolierglasebene, 43,5 cm Alu-Ständer-Riegel, drehbare Alu-Sonnenschutzlamellen, 1 cm ESG mit Litexdruck

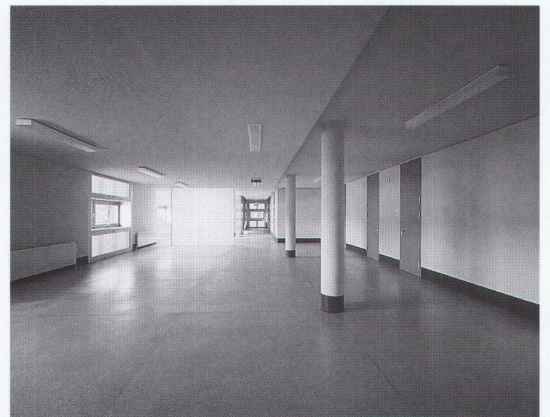
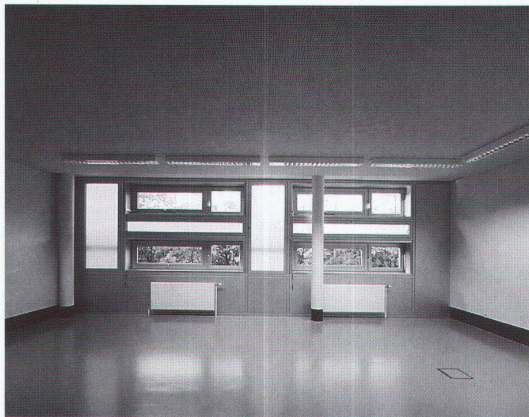




Pausenbereich im Klassentrakt
 ▷ Zone de récréation dans l'aile des classes
 ▷ Recreation area in the classroom section

Klassenzimmer ▷ Salle de classe
 ▷ Classroom

Aufenthaltsraum für die Verwaltung, 1. Obergeschoss
 ▷ Salle de séjour pour l'administration, 1er étage
 ▷ Rest room for the administration, 1st floor



Fotos: Paul Ott, Graz